

GLAUBE AM MONTAG



Thema 3: Glaube in der Familie Epheser 4,31-32



Glaube in der Familie

Epheser 4,31-32

»Glaube am Montag« Intro-Videoclip (mit eingebetteter Musik)

Heute feiern wir den dritten Gottesdienst dieser Themenreihe, die sich mit dem Glauben im Alltag befasst. Ich vermute mal, dass das heute auch das schwierigste aller sieben Themen sein wird. »Glaube in der Familie«. Das ist ein heißes Eisen. Ich persönlich finde es ausgesprochen anspruchsvoll, über Familie zu reden, wenn die Ehefrau und Söhne mit unter den Zuhörern sind. Daher war es mir auch sehr wichtig, dass sie diese Predigt vorab lesen sollen. Ich möchte nichts über unser Familienleben weitergeben, was nicht die uneingeschränkte Zustimmung derer, die dazu gehören erfährt. Familie ist ja der Bereich im menschlichen Leben, an dem man sich letztlich nichts mehr vormachen kann. In diesem engen Zusammenleben mehrerer Menschen, die als Familie das Leben teilt, kennt man sich am besten. Die wissen nicht nur, wie ich aussehe, wenn ich im Schlafanzug mit dem Zahnpastafleck vom Vorabend morgens verschlafen und verstrubbelt ☺ den Kaffee aufsetze. Die wissen auch wenn ich launisch bin, überarbeitet, unausgeglichen, unzufrieden, ärgerlich, enttäuscht, ungerecht und einfach peinlich.... Aber mehr und mehr komme ich zum Schluss: Wer mich so aushält, muss mich wirklich mögen.

Es ist gerade im Blick auf das Thema »Familie« in christlichen Gemeinden Folgendes zu beobachten. Wer nicht verheiratet ist und keine Familie hat, kann dazu nichts sagen. Wer verheiratet ist und eine Familie hat, will nichts dazu sagen. Und bei wem die Kinder aus dem Haus sind, hört niemand mehr zu. Daher fühle ich mich schon sehr herausgefordert, mich beim »Glaube am Montag« diesem Thema zu stellen. Aber es tut auch gut. Außerdem finde ich es ermutigend, dass Paulus selber als lediger und kinderloser Missionar und Autor zeitloser Schriften, sich auch traut, hierzu Stellung zu beziehen. Gerade der Epheserbrief, der den Betrachtungen des Impulsbuchs dieser Woche und der Ausarbeitung im Hauskreis-Magazins zugrunde liegt, enthält eine Vielzahl von ganz praktischen Hinweisen für Montagsfamilien, Familien, die den Alltag im Glauben an Jesus gestalten möchten.

Ein sehr zentrale Aussage möchte ich dieser Predigt heute nun ebenfalls zugrunde legen (Eph. 4,31-32). Des Zusammenhangs wegen, lese ich den vorangehenden Vers dazu: *»Befreit euch von Bitterkeit und Wut, von Ärger, harten Worten und übler Nachrede sowie jeder Art von Bosheit. Seid stattdessen freundlich und mitfühlend zueinander und vergebt euch gegenseitig, wie auch Gott euch durch Christus vergeben hat.«*

1. Herausforderung Familie

Es ist gerade dieses enge Zusammenleben und die ständig wechselnden Rollen, die ein Familienleben so kompliziert machen können. Man kann nie sagen »Jetzt hab ich den Dreh raus und weiß, wie das funktioniert.« Die Situationen verändern sich permanent bis zum Lebensende. Familie hört auch nicht einfach auf, sobald die Kinder ausgezogen sind, sondern hat das Leben lang Bestand. Was hat sich Gott wohl dabei gedacht? Wann kam ihm die Idee zu diesem Projekt »Familie«? Stellen Sie sich mal vor, irgendwann zwischen der Erschaffung der Erde und dem ersten menschlichen Ehepaar, stellt Gott seine Idee von Familie den Engeln vor. Das hat sich vielleicht so zugetragen:¹ »Liebe himmlische Boten, ich habe diese Betriebsversammlung einberufen, um mit euch eine ganz besondere Idee zu besprechen. Dass ich zwei Menschen erschaffen möchte, wisst ihr ja bereits. Jetzt habe ich mir aber Gedanken gemacht, wie es gelingen könnte, dass es nun immer mehr Menschen werden und weiß inzwischen auch wie das gelingen könnte. Es ist riskant, aber so könnte es gehen: Ich möchte, dass die neuen Menschen zukünftig nicht mehr sofort groß sind, wenn sie zur Welt kommen. Das menschliche Leben soll fortan ganz klein beginnen, so quasi als Matchbox-Mensch oder Mini-Ausgabe. Sagen wir einfach einmal Baby dazu. Diese Baby-Version soll bereits im Bauch der Frau wachsen. Da ist die Umgebung dafür besser als im männlichen Gegenstück. Wie das Baby in den Bauch hineinkommt, braucht euch als Engel jetzt nicht weiter zu interessieren, aber da hab ich mir schon etwas Nettes ausgedacht. Nun, nach ungefähr neun Monaten werden die Kleinen dann geboren. Das wird für manche Mutter solche Schmerzen bedeuten, dass sogar die Väter davon ohnmächtig werden. Aber wenn sie es dann so in Händen haben, so klein und verschrumpelt, ist es dann doch jedesmal neu das schönste Baby der Welt. Und dann sind sie sehr glücklich - am ersten Tag. Dann kommt aber die erste Nacht, in der das Baby schreien wird und Hunger hat und gewandelt werden muss. Der ganze Tagesablauf ist durcheinander geraten. Und das geschieht nun ziemlich lange so. Aber das Kleine wächst und gedeiht und lernt seine ersten Wörter: »Nein« und »Meins«. Und es zieht an Tischdecken, wirft mit teuren Gegenständen. Die Eltern werden viel Geld investieren in Spielzeug, durch das sich das Kind auch intellektuell immer weiter entwickeln kann: Gameboy für die Feinmotorik und »Need for speed« zur Vorbereitung auf den Führerschein. In diesen Familien wird es nun ziemlich anstrengend zugehen. Es wird viele Konflikte geben, weil ich den Kindern die Eigenschaft mitgebe, den Eltern immer alles nachzumachen. Aber das merken die Eltern erst, wenn sie Großeltern geworden sind. Aber bevor es soweit ist, habe ich mit den Menschenjungen noch etwas Besonderes vor. Ich nenne es mal »Pubertät«. Da werden abenteuerliche Dinge bei ihnen geschehen. Ihr Körper wird anders, ihr Gehirn wird anders, ihre Gefühle werden anders. So kleine Hormone will ich dafür verantwortlich machen. Die sollen alles auf den Kopf stellen. Die Eltern werden keine

¹ Idee aus einer Predigt von Henrik Otto, FeG Füssen

Ahnung haben, was sie davon halten sollen. Dabei ist es auf Sicht des Nachwuchses völlig logisch: Die Eltern sind ja nur noch peinlich. Auf keinen Fall wollen sie so werden wie sie. Aber schließlich wird dann doch alles gut. Die Kleinen sind groß geworden und führen ihr eigenes Leben. Die Eltern sind alt geworden und tragen nun irgendwann selber Windeln und werden von denen gefüttert, die vor einigen Jahren von ihnen gefüttert wurden. Das ist mein Traum von Familie. Na, ihr lieben Engel, was meint ihr zu meinem Plan?»

Die Boten Gottes schauen betreten zu Boden. Keiner will den Anfang machen. Vereinzelt hört man es tuscheln: »Sag du es ihm. Du hast was gut.« Bis dann schließlich ein sehr erfahrener Engel mit der Sprache herausrückt: »Herr, wir wissen, dass du üblicherweise keine Fehler machst, aber... Tja, meinst du, dass die Menschen dabei mitmachen werden? Warum sollen sie so etwas wollen - Familie?« »Weil sie darin meiner Liebe begegnen werden. In ihrer Familie kann ich ihnen am besten verdeutlichen, wie tief ich mit meinem Sohn verbunden bin. Vielleicht entsteht so in ihnen die Sehnsucht, dass sie meine Kinder werden wollen, weil ich ihr liebender Vater bin.«

So ähnlich könnte ich mir diese himmlische Betriebsversammlung gut vorstellen. Denn auf den ersten Blick ist Familie wirklich eine große Herausforderung, wohl eine der größten des menschlichen Lebens überhaupt. Selten liegen abgrundtiefe Verzweiflung und Traurigkeit und überschäumende Freude, Glück und Geborgenheit so eng beieinander wie in der Familie.

2. Richtung ändern

Was Paulus in unserem Text mit Bitterkeit, Wut, Ärger, harten Worten, übler Nachrede oder Bosheit beschreibt, ist auch in Familien zu erleben. Vielleicht sogar mehr als sonst wo. Ich finde das sehr bemerkenswert, dass Paulus der Gemeinde in Ephesus diese zerstörerischen Gefühle und Verhaltensweisen so offen beim Namen nennt. Manchmal denkt man, dass es unter Christen das gar nicht mehr geben darf. Wer mit Jesus lebt, wird doch nicht mehr bitter. Wenn Jesus der Herr meines Lebens ist, dann gibt es doch keine harten oder bösen Worte mehr, so besteht manchmal die Meinung. Wenn Paulus dieses Verhalten in Gemeinden von Christen antrifft, dann gibt es das doch auch in Familien von Christen. Auch ich bin dabei keine Ausnahme. Wir brauchen uns da gar nichts vormachen und wir brauchen auch gar nicht so tun als ob. Schon gar nicht in einer christlichen Gemeinde. Wir können ehrlich sein und die negativen Dinge beim Namen nennen. Auch als Ehepaar kann man hier nach vorne kommen zur Praystation. »Bete für uns. Bei uns ist Gift in der Beziehung. In der Familie haben die harten Worte Überhand genommen. Unsere alten Eltern sind bitter geworden.«

Sie gefällt mir gut, diese Formulierung »befreit euch« von diesen negativen Verhaltensmustern. Wörtlich steht es bei Paulus im Passiv: sie seien »weggenommen«.

Einerseits brauchen wir jemand, der uns in den Familien helfen kann, dass wir miteinander klar kommen. Andererseits ist es auch unser eigener Beitrag, der dieser Befreiung dient. Alles beginnt mit dieser Offenheit, dass in unser Familienleben eine Veränderung einziehen kann. Der Glaube an Jesus soll sich nicht nur in unserem frommen Lächeln im Gottesdienst zeigen, sondern auch und vor allem im Alltag unserer Familie, die uns Gott gegeben hat, um darin seiner Liebe zu begegnen.

3. Konstruktive Familienatmosphäre

Paulus zeigt den Christen nun eine andere Form auf, miteinander in göttlicher Weise zu begegnen. Voller Freundlichkeit und Mitgefühl, schreibt er. Da ist es doch für alle gut zu leben, in einer freundlichen und herzlichen Familienatmosphäre, wo es nicht mehr darum geht, sich durchzusetzen, sondern Mitgefühl zu zeigen.

Ich möchte dabei einfach mal ein paar Punkte nennen, wie wir das in unserer Familie versucht haben zu verwirklichen. Es sind dabei meistens nur Kleinigkeiten. Manche werden vielleicht darüber schmunzeln, weil es so primitiv klingt. Für andere ist das vielleicht viel zu wenig. Das ist o.k. so. Aber vielleicht ist doch die eine oder andere hilfreiche Anregung für Ihren Familienalltag dabei.

3.1 Umgang mit unseren Eltern

Dieser erste Aspekt ist mir sehr wichtig und damit möchte ich ganz bewusst beginnen. Die Kinder bekommen mit, wie wir mit unseren Eltern umgehen, über sie reden und ihnen Wertschätzung entgegenbringen. Das Gebot, Vater und Mutter zu ehren, ist für unsere Kinder unglaublich, wenn wir es unseren alten Eltern gegenüber nicht selber vorleben. Wir müssen nicht in allen Punkten mit ihnen einverstanden sein, aber ihnen mit Würde, Respekt und Hochachtung zu begegnen, ist für unser Leben ein zentraler Punkt.

3.2 beim Abschied Gott anvertrauen

Bis heute ist es für unsere Söhne ein Abschiedsritual, wenn sie morgens das Haus verlassen. Wir segnen sie mit einem Gebet. Das ist keine magische Handlung, die ihnen Schutz verleihen soll, sondern wir legen sie bewusst in Gottes Hand. Das ist für uns Eltern wichtig, dass wir sie loslassen können aus unserem direkten Einflussbereich. Aber auch für die Kinder, dass sie konkret lernen mit Gottes Einfluss in ihrem Alltag zu rechnen.

3.3 offene Ohren bei der Rückkehr

Wenn sie zurückkehren, ist es uns wichtig zu versuchen, dass jemand von uns Eltern zuhause ist. Wir möchten ihnen zuhören, was sie aus der Schule zu berichten haben. Wir möchten Mitgefühl zeigen bei Rückschlägen und die Freude teilen bei Erfolgen. Auf diese Weise sollen sie merken, dass uns auch ihr Alltag wichtig ist.

3.4 Einsatz für ihre Hobbys

Als Beitrag zur freundlichen Familienatmosphäre haben wir bei uns darauf Wert gelegt, ihnen zu helfen, ihre Hobbys zu entwickeln, auch wenn es für uns immer wieder ein Kraftakt ist, z.B. Fahrdienste zu übernehmen. Dass wir uns für die Ergebnisse im Tischtennis und Fußball auch interessieren, ist ja selbstverständlich. Wir wollen wissen, wer die gegnerischen Mannschaften sind und wie der Tabellenstand ist.

3.5 Unterstützung und Verständnis bei christlichem Umfeld

Von zentraler Bedeutung ist für Andrea und mich, dass sie in jedem Alter Freunde haben, die ebenfalls mit Gott unterwegs sind. Für uns beginnt der Missionsauftrag in der eigenen Familie. Daher tun wir alles, was wir können, dass sie diese Freunde treffen können. Das geschieht in den verschiedenen Gemeindeguppen, aber auch persönlich. Dass wir schon lange dafür beten, dass sie gläubige Partner finden, möchte ich nicht weiter vertiefen, solange hier im Gottesdienst auch Mädchen dabei sind, die sich vielleicht angesprochen fühlen könnten ☺ Natürlich ist es dabei auch wichtig, dass wir selber in Glaubensfragen mit gutem Beispiel vorangehen. Ob das um das persönliche Bibellesen und Gebetszeiten geht, Gottesdienstbesuche, Kleingruppen, Freundschaften. Ohne Vorbild zu sein, laufen alle Appelle und guten Wünsche ins Leere.

3.6 Konsequenz und Berechenbarkeit in Regeln

In der Erziehung unserer Kinder legten wir selber großen Wert darauf, dass Freundlichkeit und Mitgefühl immer auch von Konsequenz flankiert ist. Wir sind als Eltern dafür verantwortlich, dass die Kinder lernen, falsches Verhalten zu verstehen und zu meiden. Und das kann nur geschehen, wenn das zu klaren Konsequenzen führt, die nicht nur angekündigt, sondern auch durchgezogen werden. Wir sind im Blick auf die Konsequenzen für sie wohl ziemlich berechenbar. So haben unsere Kinder bis heute keine Chance, dass sie Andrea und mich gegeneinander ausspielen. Und das ist auch wichtig, dass sie in der Familie an Sicherheit gewinnen. Diese wiederum brauchen sie, um sich gesund und selbstbewusst entwickeln können.

3.7 Starthilfe im Glauben

Bis zu dem Alter, in dem sie selber die Beziehung zu Jesus aktiv in ihre Verantwortung genommen haben, haben wir mit ihnen auch den Tagesabschluss entsprechend gestaltet. Über viele Jahre saßen wir auf ihren Betten und haben ihnen biblische Geschichten vorgelesen. Und noch viel länger haben wir mit ihnen gemeinsam gebetet für den zurückliegenden Tag und eine gute Nacht. Natürlich ist es keine Gesetzmäßigkeit, dass die Kinder den Glauben der Eltern auch übernehmen und für sich weiter pflegen. Es ist einmal ihre eigene Entscheidung, festzulegen, auf welcher Lebensgrundlage sie sich bewegen wollen. Aber wir wollten alles tun, um ihnen dabei eine Starthilfe zu geben, dass der Glaubensmotor selber anspringt.

4. Vergebung leben

Und viel zu oft haben wir festgestellt, dass wir uns unseren Kindern gegenüber auch falsch verhalten haben. Wir haben sie zu oft ungerecht oder ohne Mitgefühl behandelt. Wir waren manchmal zu streng und ein anderes Mal haben wir zu viel durchgehen lassen. Da ist es für unsere Familie eine große Entlastung, dass keiner dem anderen diese Fehler nachträgt. Auch wir als Eltern brauchen die Vergebung unserer Kinder. So wie sie sicher sein müssen, dass wir ihnen auch vergeben und uns ihnen gegenüber nicht verschließen. Miteinander und jeder für sich lebt in unserer Familie aus der Vergebung, die wir bei Jesus finden. So wie es Paulus den Ephesern aufgeschrieben hat, wollen wir das in unserem Familienalltag pflegen. Unsere Familie ist lange nicht perfekt. Jeder von uns musste schon über seinen Schatten springen, um wieder die versöhnende Hand zu reichen oder darin einzuschlagen. Vermutlich machen wir auch weiterhin viele Fehler, aber ich möchte trotzdem mit niemand tauschen. Denn bei allem Versagen, das allein schon mir immer wieder unterläuft, begegne ich in der Familie Gottes Liebe. Und ich bin ihm dankbar, dass er diese Idee den Bedenken der Engel zum Trotz mutig durchgesetzt hat. Und diese Erfahrung wünsche ich jedem Einzelnen von euch. Ganz gleich in welcher familiären Situation ihr euch befindet.

Abendmahl - Versöhnung, Vergebung

25 Jahre
FeG  Kandern
Miteinander. Füreinander.

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:

Titelseite: »Glaube am Montag«, FeG-Impuls und Foto von ds/pixelio.de